

ihm nicht der Unmut oder der Schmerz über die erduldete Mißhandlung, sondern die Freude über den Sieg jener Liebe ausgepreßt hatte, welche dem Menschen schon das Sein der Erde zu einem Vorhof des Himmels macht.

123. Die Geier.

Alfred Brehm. (Gekürzt.)

Das Leben der Vögel. 2. Aufl. Glogau. 1867. S. 391.

Man muß den Geiern eine sehr wichtige und hohe Stellung im Haushalte der Natur zugestehn. Sie sind es, denen im Süden das Geschäft obliegt, die Luft von jenen Gasen zu reinigen, welche die Verwesung im tierischen Körper erzeugt, und deren Pesthauch den noch lebenden höheren Tieren zum Gifte werden kann.

Auf einer dünnen, pflanzenlosen Ebene am Fuße des Gebirges liegt ein verendetes Säugetier. Es ist äußerlich noch unverseht; aber der Leichnam zeigt, daß die Verwesung im Innern ihr Werk schon begonnen hat. Die Totenstarre ist vorüber, die Augen liegen tief in den Höhlen, die Oberhaut löst sich bereits hier und da, aus Mund und Nase fließt eine übelriechende Flüssigkeit.

Da erscheint noch am frühen Morgen ein Aabe. Sein scharfes Auge erspäht schon von weitem das Aas; er nähert sich, kreist einige Male um das gefallene Tier, senkt sich dann herab und betritt in nicht allzugroßer Entfernung von demselben den Boden; auch andere Vögel kommen herbei.

Aber es fehlen die Vorleger der Speise. Das Aas ist noch zu frisch, als daß es die sich regelmäßig zum Schmause einfindenden Hunde der nächsten Gehöfte gewittert haben könnten. Allerdings nagt die Gesellschaft hier und da an einigen Körperteilen des gefallenen Tieres, allein die dicke Lederhaut desselben ist ihnen viel zu fest, als daß sie sich größere Bissen abreißen könnten; nur das eine nach oben gefehrte Auge wurde aus seiner Höhle gezogen und verzehrt. Da kommt die Zeit, in welcher auch die großen Geier auf Nahrung ausfliegen, allmählich heran. Zuerst streichen sie niedrig längs des Gebirges hin; dann steigen sie empor und ziehen in einer dem menschlichen Auge fast unabsehbaren Höhe ihre Kreise.

Da gewahrt einer der Gesellschaft das Gewimmel in der Tiefe und läßt sich alsbald ein wenig herab, die Sache näher zu untersuchen. Sein unglaublich scharfes Auge gibt ihm bald ein klares Bild. Jetzt zieht er die gewaltigen Flügel ein und stürzt tausend mehrere hundert Fuß herunter, breitet dann rasch seine Schwingen wieder aus, um nicht zerschmettert zu werden, und gibt seinem Falle eine schiefe Richtung nach vorn.

Diesem ersten Ankömmling folgen alle übrigen großen Geier nach. Sogleich nach Ankunft am Boden eilen die unbeschreiblich gierigen Vögel mit wagerecht vorgestrecktem Halse, erhobenem Schwanz und halbausgebreiteten, schleppenden Flügeln auf das Aas zu. Das kleinere